

»Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!«
Lukasevangelium 6,36

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

„Seid barmherzig!“ – Vor dem Hintergrund all der wohlmeinenden Mahnrufe und der ernstesten, aber oft farblosen Appelle zu Beginn eines neuen Jahres reagieren wir auf eine weitere Aufforderung eher zurückhaltend. Wir haben schon so viele Gebote gehört und können uns vor lauter Ausrufezeichen kaum noch retten. Dabei stellen wir die Berechtigung der Anliegen und die Notwendigkeit von Veränderungen gar nicht infrage. Es ist die Fülle der moralischen Aufrufe und Herausforderungen, die uns ermüden lässt. Es ist das trostlose Grau in Grau ungezählter Erwartungen und nicht endender Vorschriften.

Farbenfroh oder schillernd?

Mitleid und Barmherzigkeit sind gewiss nicht herausragende Kennzeichen unserer gegenwärtigen Gesellschaft. Unser Zusammenleben basiert auf der Grundlage des Rechts, an das wir uns zu halten haben und das wir gegebenenfalls einklagen können.

Bei Mitleid und barmherzigem Handeln denken wir eher an eine unverdiente Unterstützung und freiwillige Zuwendung, die in einer persönlichen Betroffenheit und herzlichen Zuneigung begründet sind.

Was Farbe ins Leben bringt

In Wahrheit kommt mit der Erfahrung von Barmherzigkeit das in den Blick, was unser Leben zutiefst ausmacht und trägt. Denn wir sind nicht nur in Not und Leid auf voraussetzungslose Zuwendung und bedingungslos Anteilnahme angewiesen, sondern ganz grundsätzlich. Viel mehr, als es uns im Alltag bewusst ist, leben wir aus persönlichen Verbindungen und entfalten uns im Miteinander. Was wir sind, das sind wir durch Beziehungen, und was wir sein wollen, erfahren wir in Begegnungen mit anderen.

All unsere Zuversicht und Lebensfreude, all unser Selbstvertrauen und die Entfaltung unserer Fähigkeiten verdanken wir auch dem ermutigenden Zuspruch und der bestärkenden Wertschätzung. Wohl denen, die in ihrem Leben solch bedingungslose Zuneigung erfahren haben. Zuneigung, die ihnen selbst gilt und nicht nur ihrem Wohlergehen; die sie persönlich anerkennt und fördert und nicht nur die erwartete Leistung.

Die Farben der Barmherzigkeit

Wie unbarmherzig wäre das Leben, wenn wir nur auf uns selbst und unserer bisherigen Erfahrung zurückgeworfen wären? Was wäre mit all denen, die in erbarmungswürdigen Umständen aufgewachsen sind und ihr Leben in gnadenlosen Zusammenhängen fristen müssen? Wie könnten wir mit uns selbst und mit anderen barmherzig sein, wenn wir nur den unerbittlichen Anspruch an Leistung und des Rechts erlebt hätten?

Was das Wirken Jesu, seine Verkündigung und sein ganzes Leben so einzigartig macht, ist die Botschaft von der überwältigenden Güte und Barmherzigkeit Gottes, seines himmlischen Vaters. Ob in Jesu heilsamer Zuwendung oder seinen bildreichen Gleichnissen, ob in der Beschreibung der Liebe Gottes und seines Reiches oder in seinem eigenen Lebenseinsatz am Kreuz – in allem, was Jesus lebte, leuchten die warmen und freudigen Farben der Barmherzigkeit Gottes.

Wer ergriffen ist, kann ergreifen

Ermahnungen mögen ungehört verklingen und Belehrungen wirkungslos verhallen. Wenn wir aber von der Erfahrung und echter Wertschätzung und bedingungsloser Annahme und Vergebungsbereitschaft ergriffen sind, dann lässt uns dieses Erlebnis nicht mehr los. Wir beginnen uns zu öffnen, um zu ergreifen, und wir möchten halten, was uns hält. Woran wir uns zuvor verkrampft klammerten, das können wir nun loslassen, um mit offenen Händen zu empfangen, was wir nicht mehr verlieren wollen.

Wer gehalten wird, kann andere halten

In einer unbarmherzigen Welt ist diese Erfahrung noch vielen verschlossen. Manche mögen eine solche wirkungsvolle Liebe und Herzlichkeit noch nie erlebt haben. Wie zur Zeit Jesu wird sie durch das Leben derer erfahrbar, die selbst von ihr ergriffen und gehalten sind. Gottes Barmherzigkeit, die oft unsichtbar scheint, aber vollkommen ist, wird für andere greifbar in der menschlichen Liebe, die zwar unvollkommen, aber sichtbar und erfahrbar ist.

Dabei erwartet Gott in seiner Liebe nichts von uns, was er uns in seiner Gnade nicht selbst schenken würde. Wir müssen Gottes Barmherzigkeit nicht von uns aus produzieren, wir dürfen sie von ihm her farbenfroh und vielfältig reflektieren. Deshalb die Einladung, die selbst vermittelt, wozu sie auffordert: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

Hans-Joachim Eckstein